

abstrakt und individualistisch. Auch der *Genetizismus* FREUDs, d. h. die Überbewertung der weit zurückliegenden Erfahrungsgeschichte des Patienten, sowie — in der Beweisführung — die zu große Wertschätzung der Kasuistik und das spekulative Argumentieren wurden von der N. noch nicht ausreichend überwunden. Wie die Psychoanalyse hat auch die N. ein bemerkenswert aktives, allerdings widersprüchliches Verhältnis zur bürgerlichen Ideologie. Sie opponiert gegen diese in untergeordneten Fragen, z. B. MARCUSE in bezug auf „gesellschaftlich unnötige Repression“ (Unterdrückung), MITSCHERLICH in bezug auf das Geschäft mit der Krankheit und die menschenfeindlichen Tendenzen im Städtebau, RICHTER in bezug auf den Individualismus in der Medizin und die Klassenabhängigkeit der klinisch-psychologischen Versorgung in den kapitalistischen Staaten. Sie erfüllt damit die Funktion einer systemstabilisierenden scheinoppositionellen Theorie, die selbst Teil der bürgerlichen Ideologien ist, und zwar mit dem aussichtslosen Bestreben, zwischen dem Kapitalismus und dem marxistischen Sozialismus einen reformistischen Mittelweg zu finden.

**Nervensystem:** das sich aus Nervenzellen und -fasern aufbauende Gewebe, das die Verarbeitung von Ereignissen der Umwelt und des eigenen Körpers zum Zwecke der Anpassung an veränderte Umgebungsbedingungen und zur Konstanthaltung des inneren Milieus übernimmt.

Das menschliche Gehirn und das Rückenmark enthalten etwa 10 bis 15 Milliarden Nervenzellen. Jede einzelne Nervenzelle bildet eine funktionelle Einheit und wird *Neuron* genannt. Das Neuron besteht aus einem Zellkörper (Soma) und einer großen Anzahl von Ausläufern. Ein vom Soma der Nervenzelle ausgehender Fortsatz, *Neurit* oder *Axon* genannt, ist länger, die anderen, die *Dendriten*, sind kürzer und meist stark verzweigt. Der Zellkern des Zellkörpers hat einen hohen spezifischen Gehalt an Desoxyribonukleinsäure. Im Zytoplasma finden sich große Agglomerate von Ribonukleinsäure-Molekülen, *Nisslsche Schollen* genannt. In den Nervenzellen vollzieht sich eine intensive Proteinsynthese. Endoplasmatisches Retikulum und Mitochondrien sorgen für die Bereitstellung von Energie aus Stoffwechselprozessen. Die *Nervenzellmembran* ist im Ruhezustand semipermeabel. Es besteht ein *extra-intrazelluläres Konzentrationsgefälle* zwischen Natrium- und Kaliumionen. Kaliumionen sind intrazellulär 39mal konzentrierter als in der extrazellulären Flüssigkeit. Umgekehrt ist die Konzentration der Natriumionen extrazellulär etwa 12mal höher als intrazellulär. Diese Konzentrationsdifferenzen bedingen ein  $\hat{I}$  *Ruhepotential* der Nervenzellmembran bis zu 90 mV. Das Ruhepotential ist Voraussetzung für den Erregungsablauf. Reizbedingt werden vom Soma *Neurotransmittersubstanzen* freigesetzt, die schwellenwertbezogen Depolarisationen bzw.

t Aktionspotentiale auslösen. Die Spannung der Aktionspotentiale kann eine Spitze von 30 mV erreichen. Reizeigenschaften sind in der Impulsfolgefrequenz der Aktionspotentiale verschlüsselt. Der periphere Nerv wird vom Fortsatz des Somas, dem Neuriten, gebildet. Die meisten *Nerven* sind markhaltige Fasern, die nach ihrer Leitungsgeschwindigkeit eingeteilt werden können. Die *Markschicht* ist an den *Ranvierschen Schnürringen* unterbrochen. An diesen Stellen gelingt die Fortleitung der Erregung durch Auslösung von Aktionspotentialen. Die Erregungsübertragung von einem Neuron auf das andere vollzieht sich in den t Synapsen.

Afferente, d. h. zum Gehirn ziehende Nerven, und efferente, von dem Gehirnzentrum ausgehende Fasern, bilden die Grundlage des peripheren N.s. Die meisten peripheren Nerven enthalten sowohl sensible als auch motorische Anteile.

Zum *zentralen N.* gehören das Gehirn und das Rückenmark. Das *Gehirn* besteht aus dem verlängerten Mark, dem Hirnstamm mit der Brücke, dem Kleinhirn, dem Mittelhirn, dem Zwischenhirn und dem Großhirn (Kortex). Im Laufe der phylo- und ontogenetischen Entwicklung kommt es zu einer Dominanz des Großhirns als Kontrollinstanz für alle Hirnareale. Die graue Substanz des Gehirns besteht makroskopisch aus Nervenzellen, die weiße Substanz aus markhaltigen Fasern; die Hohlräume dazwischen sind mit Liquor gefüllt. Außerdem kann das N. unter funktionellem Gesichtspunkt in ein somatisches und ein vegetatives N. /eingeteilt werden.

Das somatische N. dient der Kommunikation mit der Umwelt des Organismus: Der sensorische Anteil des somatischen N.s empfängt durch die Rezeptoren Informationen aus der Umgebung, die zu den Hirnzentren zur Verarbeitung weitergeleitet werden. Das motorische System dient der Vermittlung der Hirnimpulse für die Fortbewegung. Die Prozesse des somatischen N.s unterliegen zum größten Teil der willkürlichen Kontrolle.

Aufgabe des f *vegetativen Nervensystems* ist die Regulation der mit dem Endrgieaustausch und dem Stoffwechsel des Organismus in Zusammenhang stehenden Funktionen zur Konstanthaltung des „inneren Milieus“.

**Nerventätigkeit, höhere:** nach PAWLOW Tätigkeit der höchsten Abschnitte des zentralen Nervensystems, insbesondere des Kortex. Im Mittelpunkt steht die Erfassung der Wechselwirkungen zwischen Organismus und Umwelt. Die Erfassung des Verhaltens erfolgt mit der Methode der f bedingten Reflexe. Den Gegensatz dazu bildet die niedere Nerventätigkeit. Sie umfaßt die Tätigkeit der niederen Hirnzentren und des Rückenmarks.

**Nervosität:** 1. eine allgemeinsprachliche Sammelbezeichnung für eine Übererregbarkeit des vegetativen Nervensystems einschließlich der daraus resultierenden Allgemeinerscheinungen, z. B. einer